



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters

Text

Kurth, Betty

Wien, 1926

Bayern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71586)

BAYERN

In den bayerischen Klöstern werden zum ersten Male Geistliche als „Tapetiarii“ bezeichnet. So erscheinen in den Urkunden des Klosters Schefflar aus den Jahren 1164 bis 1200 als Zeugen geführt: „Meginwart de Weltinburch Tapetiarius et due fratruales eius Gerwich et Chounrat“ und an anderer Stelle: „Meginwart et Gerwich Tapetiarii de Weltenbuch“,¹⁾ in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan aus der Zeit zwischen 1182 bis 1197 „Aschwin Tapeciarius“,²⁾ im Kloster von Chiemsee, in einer Urkunde von 1160 „Fridericus tapiciator“ und in einer anderen von 1177 „De familia ecclesie Fredericus Tapifex.“³⁾

Es ist freilich nicht festzustellen, ob es sich bei dieser Bezeichnung um Arbeiter von Wirkstücken oder um solche von Knüpft Teppichen handelt.⁴⁾ Das Wort „Tapecia“, das den mittelalterlichen Inventaren geläufig ist, dürfte Wand- und Fußteppiche, gewirkte und geknüpfte, vielleicht auch gewebte Werke bezeichnet haben. Doch möchte ich mit Hinblick auf die geringe Verbreitung der Knüpftteppichfabrikation in Europa und bei Berücksichtigung der späteren allgemein gültigen Bedeutung des Wortes „Tapissier“⁵⁾ eine Erklärung der „Tapetiarii“ als Wirker bevorzugen. Dies um so mehr, als eine andere nur um geringes spätere Quelle den sichern Beweis erbringt, daß kostbare Wandteppiche mit umfangreichen Bilderfolgen — ein Umstand, der aus technischen Erwägungen wieder an Wirkarbeiten denken läßt — in einem bayerischen Kloster — vermutlich von bayerischen Mönchen — hergestellt wurden:

Stephan Leopolder, der Bibliothekar und Archivar des Klosters Wessobrunn, erzählt in seiner Chronik, daß zu seiner Zeit, am Anfang des XVI. Jahrhunderts, bildgeschmückte Teppiche in der Klosterkirche hingen („tapetia sive vela, mirabilis picturae ac variae texturae“), die der kunstsinnige Abt Adalbert II. zwischen 1200 bis 1220 zum Schmucke des Münsters hatte anfertigen lassen.⁶⁾ Auf dem einen waren die Visionen der Apokalypse, auf dem anderen die Legenden der Heiligen Petrus und Paulus dargestellt. Die Tituli, die aus leoninischen Hexametern bestanden und dem Konventualen Ludwig von Wessobrunn zugeschrieben werden, sind in Abschriften Leopolders überliefert. Sie lassen durch die Numerierung der Zeilen erkennen, daß die Darstellungen teils in zwei, teils in vier Streifen übereinander angeordnet waren und geben eine deutliche Inhaltsübersicht der gesamten Bildfolge.⁷⁾ Neben der biblischen Erzählung waren, wie den Inschriften zu entnehmen, die Bildnisse des Stifters und des entwerfenden Künstlers oder Tapifex eingewirkt „Albertus Abbas“ und „Sibot Chenich de Hohemos“.⁸⁾

Ein altes von Hager veröffentlichtes Inventar des Klosters, das vermutlich der Wende des XII. Jahrhunderts angehört, erwähnt ein „dorsale cum imaginibus apostolorum, quod in sedilia ponitur.“⁹⁾ Ob dieses Rückklaken mit den von Adalbert gestifteten Teppichen identisch war oder ob sich noch andere mit ähnlichen Bildern geschmückte Behänge in Wessobrunn fanden, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls waren im Jahre 1753, als Abt Cölestin Leutner anlässlich des 1000jährigen Gründungsfestes der Abtei seine Geschichte von Wessobrunn herausgab, sämtliche Textilschätze des Klosters verschwunden.¹⁰⁾

SCHWABEN

Läßt die Beschreibung der Wessobrunner Werke („tapetia mirabilis picture et variae texturae“) den lockern Schluß zu, daß es sich nicht um Stickereien, sondern um Wirkereien handelt, so ist für die Bestimmung der technischen Beschaffenheit der umfangreichen Bildteppichfolgen, die sich einst im schwäbischen Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg befanden, ein schlüssiges Indizium anzuführen. Der Umstand, daß eines der Stücke in der Widmunginschrift als Arbeit der Nadel bezeichnet ist, läßt wohl nur an Stickereien denken. Wenn ich die Werke,

¹⁾ Monumenta Boica, VIII. Bd., München 1767, p. 450, 452. — ²⁾ Ibidem, IX. Bd., p. 473. — ³⁾ Ibidem, II. Bd., p. 302, 303. — ⁴⁾ Die Deutung der „Tapetiarii“ auf „Sticker“, die Manfred Mayer (Geschichte der Wandteppichfabriken des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern 1892) vorbringt, möchte ich mangels jeglicher Begründungsmöglichkeit zurückweisen. Auch Weber kommen zweifelsohne nicht in Betracht. — ⁵⁾ Nur im XIII. Jahrh. erscheint in Frankreich die Korporation der Tapissiers Sarrazinois, die ich auf Knüpfarbeiter deutete. Vgl. oben S. 15. Später wird das Wort ausschließlich für Gobelinwirker gebraucht. Auch in englischen Rechnungen und Urkunden werden in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. mehrere „Tapiter“ oder „Tapener“ genannt, ohne daß es möglich wäre, über die von ihnen geübte Technik Aufschlüsse zu gewinnen. Vgl. W. G. Thomson, A History of Tapestry, p. 59f. — ⁶⁾ Stephan Leopolder, Liber fundationum, sive Codex traditionum. Ms. im Reichsarchiv zu München. — Coelestin Leutner, Historia Monasterii Wessofontani, Augustae Vindelicorum et Friburgi Brisoje 1753, p. 235. — Sebastian Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern, I. Bd., München 1810, S. 389. — Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste, I. Bd., Hannover 1815, S. 208f. — Eberhard von Fugger, Kloster Wessobrunn, München 1885, S. 51. — Manfred Mayer, Geschichte der Wandteppichfabriken etc., S. 22f. — Georg Hager, Die Bautätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stukkatoren. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, München 1893—94, 48. Bd. — ⁷⁾ Georg Hager, Oberbayerisches Archiv, 48. Bd., S. 223—228. — ⁸⁾ Wahrscheinlich der Ort Höhenmoos unweit des Chiemsees. — ⁹⁾ Hager, Oberbayerisches Archiv, 48. Bd., S. 477. — ¹⁰⁾ Coelestin Leutner, Historia Monasterii Wessofontani, p. 235. „Cum hodie nihil eorum suspersit, suspicari licet, ea vel antiquitate detrita duobus his posterioribus saeculis fuit, alienata fuisse, vel in pignus cecisise, nemquam amplius redempta.“